

Pfadfinden – interreligiös?!

„Als Pfadfinderin, als Pfadfinder

... begegne ich allen Menschen mit Respekt und habe alle Pfadfinderinnen und Pfadfinder als Geschwister.

... stehe ich zu meiner Herkunft und zu meinem Glauben.“

(Gesetz der DPSG)¹

Immer wieder sind Menschen erstaunt, wenn ich von interreligiösen Treffen der Pfadfinder oder der Präsenz verschiedener Religionen bei großen Pfadfindertreffen berichte. Sind Pfadfinder denn nicht katholisch? – Nein, das sind sie nicht. Zwar war der Gründer der Pfadfinderbewegung, Lord Baden-Powell, anglikanischer Christ. Pfadfinder aber gibt es heute in allen Religionen – oder auch: Es gibt alle Religionen im Pfadfinden.

1. Die Grundlagen – Lord Baden-Powell

„Niemand kann wirklich gut sein, es sei denn, er glaubt an Gott und befolgt seine Gesetze. Also sollte jeder Pfadfinder eine Religion haben.“

Das schrieb Baden-Powell schon in seinen ersten Veröffentlichungen. Wenngleich es ihm weniger um eine Zugehörigkeit zu einer bestimmten Religion ging, war es ihm wichtig, dass es einen klaren Wertehintergrund, eine deutliche Rückbindung (religio) des eigenen Lebens gab. Denn die selbstbewusste Gestaltung des eigenen Lebens steht für ihn im Mittelpunkt des Pfadfindens:

„In Kurzform ausgedrückt meint Religion Folgendes:

- erstens: erkennen, wer und was Gott ist;
- zweitens: das Beste aus dem Leben machen, das er uns geschenkt hat, und tun, was er von uns will: Und dies bedeutet hauptsächlich, etwas für andere tun.“

Die „Prinzipien der Pfadfinderbewegung“, die sogenannten „duties“, leitet Baden-Powell aus der jüdisch-christlichen Tradition ab: Gott, dem Nächsten und sich selbst gegenüber. Er fordert auf, in den beiden großen Büchern zu lesen: dem der Natur und dem der Bibel. Alle Menschen sieht er als Kinder Gottes und damit als Geschwister – und ruft die Jugendlichen auf, Friedenspfadfinder und -pfadfinderinnen zu sein. Dabei gilt für ihn:

¹ Vgl. <http://www.dpsg.de/verband/gesetz.html> (abgerufen am 2.7.2010).

„Die Religion kommt überhaupt nicht vor. Sie ist schon längst da. Sie ist der Faktor, der dem gesamten Pfadfindertum zugrunde liegt.“

Menschen verehren Gott auf unterschiedlichen Wegen – deshalb ruft Baden-Powell auf zu religiöser Toleranz, gegenseitiger Offenheit und gemeinsamem Engagement.

2. Die Weiterführung – die Pfadfinderbewegung

„Die Pfadfinderbewegung hat nicht die Absicht, den persönlichen Glauben zu schwächen, sondern im Gegenteil zu stärken. Das Pfadfindergesetz verlangt, dass ein Pfadfinder seine Religion wahrhaft und ernsthaft ausüben soll. Und die Politik der Pfadfinderbewegung verbietet jede Art religiös-konfessioneller Propaganda auf (weltanschaulich) gemischten Versammlungen.“

(Kopenhagener Konferenz 1924)

Baden-Powell hatte eine kritische Einstellung zur (anglikanischen) Kirche als Institution und unterschied zwischen dem Glauben an Gott und der religiösen Praxis im Sinne der Institution.

Pfadfinden war von Anfang an ausgerichtet auf eine Globalisierung in positivem Sinne – es suchte nach Verbindungen der Jugendlichen und Erwachsenen untereinander weltweit. Pfadfinden muss beweisen: Einheit in der Vielfalt ist möglich! Dazu ist die Stärkung der eigenen Identität notwendig – sowohl im je eigenen Glauben wie im Gemeinsamen des Pfadfindens.

3. Heute

- gibt es bei allen großen internationalen Pfadfindertreffen eine „Faith & Belief-Zone“, in der alle Religionen präsent sind, Gottesdienste feiern etc.,
- gab es zum „Scouting Sunrise“ eine Morgenzeremonie zum 100-jährigen Jubiläum mit Elementen aller Religionen – und anschließend Gottesdienste in den verschiedenen Religionen,
- spielen Pfadfinder eine wichtige Rolle im Gegen- oder besser: Miteinander der Religionen:

„Die Entschlossenheit der Libanesen, bei aller Rücksicht auf ihre Unterschiede zusammenleben zu wollen, einander zu respektieren und sich gegenseitig zu akzeptieren, hat diesem Land einen Ausdruck von Toleranz, Dialog und Kooperation verliehen. [...] In diesem nationalen Kontext haben es die libanesischen Pfadfinderbewegungen verstanden, ihren Auftrag, Jugendliche durch Begegnung, Kenntniserwerb und Kennenlernen, Respekt voreinander, Dialog und gegenseitige Hilfe zu erziehen, in aller Öffentlichkeit zu entfalten. So schufen sie eine libanesischen Pfadfinderföderation.“

(George Scandar, Nationalkurat Libanon)

„Coexistence‘ lautet der programmatische Titel für ein Projekt, das seit 2001 in Israel läuft. Das Projekt der jüdischen, drusischen, muslimischen, orthodoxen und katholischen Verbände sowie der ‚School-Scouts‘ möchte den Erfahrungen von Terror und Gewalt, von Hass und Unfrieden, von Ungerechtigkeit und Starrsinn Erfahrungen von Gemeinschaft und Verstehen, Kennenlernen und Toleranz entgegensetzen.“

(Jahresaktion 2006 der DPSG)

4. Interreligiöser Dialog – Normalfall oder Herausforderung?

Zwei interreligiöse Symposien hat die Weltorganisation der Pfadfinderbewegung (WOSM) 2003 und 2009 durchgeführt. Alle Religionen haben sich beteiligt. Doch sehr schnell zeigte sich dort, was auch in den „ganz normalen“ Begegnungen von Pfadfinderinnen und Pfadfindern unterschiedlicher Religionen zu beobachten ist: Es ging kaum um Fragen des Glaubens.

Wenn, dann sind es Fragen danach, wie der jeweilige Glaube im Pfadfinden gelebt wird, welche Werte er vertritt, wie er sich in der Gesellschaft und vor allem im Sozialen engagiert. Handelt es sich also um eine Begrenzung auf den kleinsten gemeinsamen Nenner?

Auf der einen Seite: ja – weil nur so anscheinend das Miteinander möglich ist. Auf der anderen Seite: nein – denn: Wenn das Pfadfinden keine Plattform gegenseitigen Missionierens ist, dann ist es vor allem eine gemeinsame Handlungsgrundlage, sich gemeinsam einzusetzen für Frieden und Gerechtigkeit – für ein lebendiges und akzeptierendes Miteinander der Menschen!

Konkreter: Das Pfadfinden als „Methode“, als Lebenseinstellung und Grundhaltung bietet eine Basis, auf der Menschen mit ganz unterschiedlichen Glaubensvorstellungen miteinander leben können, weil sie ein gemeinsamer Wertekonsens verbindet. Sie stehen nicht nur tolerierend nebeneinander, schon gar nicht einander angreifend gegenüber, sondern sie üben miteinander und aneinander Respekt und Achtung.

5. Religionen am Lagerfeuer

Auf dieser Basis stellen sich die Fragen nicht mehr, ob denn israelische und palästinensische Pfadfinder beim Jamboree gemeinsam einziehen können – oder ob katholische und evangelische Kinder unterschiedlich weit weg vom Lagerfeuer sitzen müssen. Das Pfadfinden verbindet!

Wenn eine solche Verbindung in der Idee, den Wertvorstellungen, der Lebenshaltung fest genug ist – dann hält sie Unterschiede aus. In der jeweiligen Kultur, den verschiedenen Traditionen – und auch in den verschiedenen Religionen. Dann stehen bei großen Treffen „Schwarzzelte“ der bündischen Tradition neben Iglus aus dem Baumarkt, tschechische Holzkastenzelte neben

amerikanischen Einheitszelten, tanzen und singen Jugendliche nach ihrer ganz eigenen Volkskultur, stehen polnische Pfadfinder in Reih und Glied und fallen deutsche Pfadfinder durch ihre „Litfaßsäulen-Kluften“ auf ...

Das Feuer verbindet und lockt an. In den „Kirchenbildern der DPSG“ ist dies ein Bild dafür, dass wir uns um die Mitte, um Gott versammeln. Manche nah dran, manche eher abgewandt. Manche sich um das Feuer sorgend, manche in Gespräche vertieft, manche fasziniert, manche ängstlich. Alle versammelt um das Feuer ... ein schönes Bild für das Miteinander der Religionen, angelockt und „angesteckt“ von dem einen Gott?

6. Fazit

Ein gemeinsamer Boden gibt Halt zur Auseinandersetzung. Pfadfinden ist ein solcher gemeinsamer Boden, der Gemeinschaft vermittelt, gemeinsame Werte gibt, ein gemeinsames Ziel. Auf diesem gemeinsamen Boden kann Verschiedenes stehen. Verschiedene Kulturen, Traditionen – und Religionen. Das Gemeinsame gibt den Grund, sich mit dem Verschiedenen, dem Andersartigen, dem Unbekannten vertrauensvoll und offen auseinanderzusetzen – und sich nicht ängstlich auf das Eigene zurückzuziehen, das Eigene verteidigen zu müssen, dem anderen wehrhaft entgegenzutreten.

Kurz: Einheit in der Vielfalt – das Gemeinsame trägt auch das Verschiedene!

Guido Hügen OSB Bundeskurat der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg (DPSG) Martinstr. 2 D - 41472 Neuss-Holzheim Fon: +49 (0) 2131 4699-81 Fax: +49 (0) 2131 4699-94 eMail: guido.huegen(at)dpsg(dot)de Internet: www.dpsg.de
